

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 81 (1988)

Artikel: Mehr Spass im Museum!

Autor: Ammann, Georges

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mehr Spass im Museum!

Das Museum als Freizeitvergnügen, das Museum als Ort, wo die Zeit rasch vergeht, weil es viel Spannendes zu sehen und zu erleben gibt, das Museum als Anziehungspunkt, den ihr gerne und immer wieder aufsucht — gibt es das wirklich? Oder haben eure bisherigen Erfahrungen nicht genau das Gegenteil bewiesen, wenn es auf Reisen im Ausland, beim Besuch einer fremden Stadt oder am Sonntagnachmittag zu Hause plötzlich hieß: «Heute gehen wir ins

Museum!» Meist blieb euer Protest ohne Wirkung, denn Museumsbesuche gehören nach Meinung der Erwachsenen nun einmal zu einer Stadtbesichtigung oder ganz allgemein zur Bildung, egal, ob es euch passt oder nicht.

Vorprogrammierte Langeweile ...

Also geht ihr mit, widerwillig zwar, denn wem macht schon die Aussicht auf zwei Stunden Langeweile leichte Beine!? Bilder, nichts als Bilder hängen

Steif ausgerichtete Pultvitrinen, (zu) hoch angebrachte, verschlossene Schaukästen und schwer verständliche Texttafeln haben heute in vielen Museen einer besucherfreundlicheren Präsentation Platz gemacht.
(Bergbaumuseum Graubünden)



an den Wänden endloser Saalfluchten, oder die Räume treppauf, treppab sind mit Vitrinen und Schaukästen verstellt, in denen sich Gegenstände häufen, die euch ziemlich gleichgültig lassen. Ausserdem müsst ihr euch im Museum ruhig verhalten, dürft nichts berühren, schon gar nicht herumrennen. Die Schrifttafeln sind mit Texten so dicht gefüllt, dass ihr mit Lesen gar nicht erst beginnen mögt, abgesehen von den vielen Fremdwörtern, die kein normaler Mensch versteht.

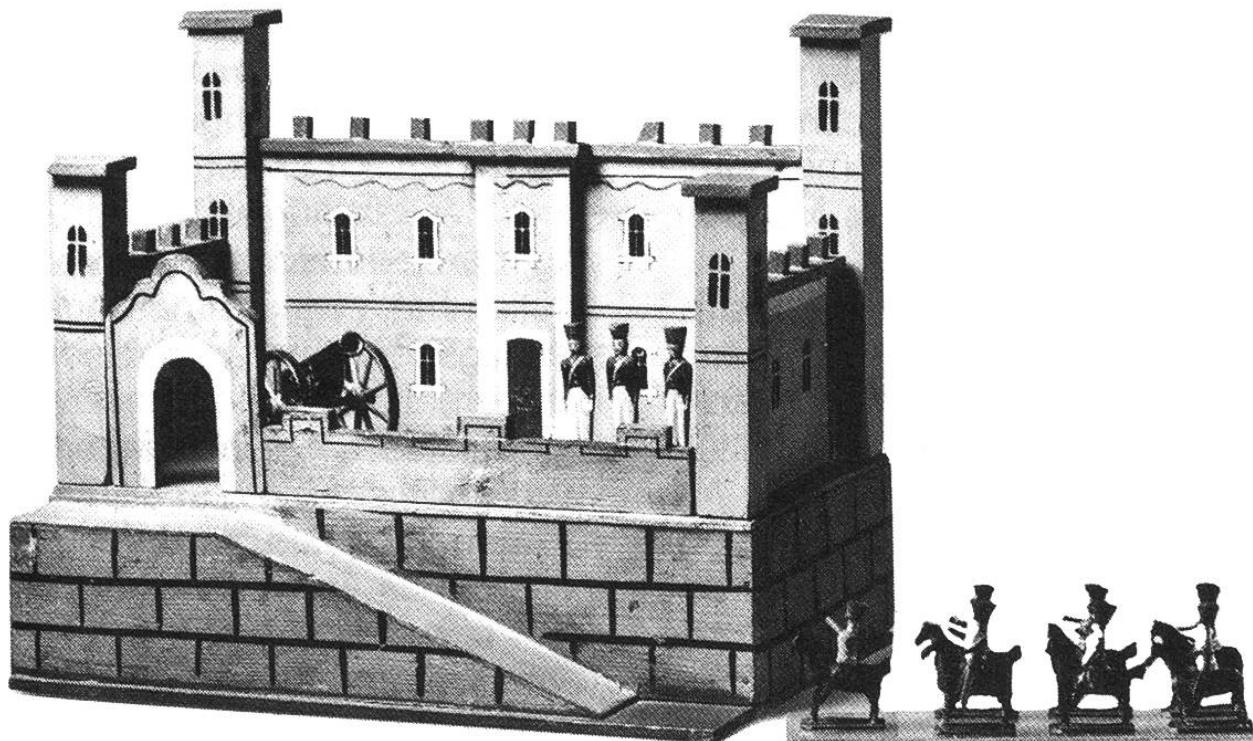
In den Vitrinen stehen Vasen oder Geschirr, liegen Münzen oder Spangen, meist mit einer kleinen Nummer daneben. Diese findet sich auf einem grösseren Täfelchen wieder, doch eure Hoffnung, endlich etwas Spannendes zu erfahren, wird enttäuscht: Nichts weiter als Massangaben, ein Name als Fundort, eine Jahreszahl oder ein Jahrhundert und allenfalls wieder Fremdwörter, die ihr nicht versteht. Von einer Erklärung, wozu der Gegenstand gebraucht, wie er hergestellt, wem er gehört hat, keine Spur; fragt ihr eine der uniformierten Aufsichtspersonen, werdet ihr auf den an der Kasse erhältlichen Katalog verwiesen.

So seid ihr erleichtert, wenn ihr endlich wieder die Eingangshalle erreicht, wo sich die Besucher um den Postkarten- und Bücherstand drängen. Vielleicht gibt's zur Belohnung für euer Wohlverhalten im meist überfüllten Museumscafé noch etwas zu trinken, und dann seid ihr endlich erlöst, steht vor dem grossen Portal, dem ihr nur allzu gern den Rücken kehrt, einmal mehr überzeugt davon, dass Museen wirklich nichts für euch sind!

Warum kein Museum für Kinder?

Wenn es doch wenigstens ein Museum gäbe, das speziell für euch bestimmt wäre, ja, ein Kindermuseum, eingerichtet wie ein Spielzeugladen mit lauter Dingen, die sich in die Hand nehmen und in Betrieb setzen liessen, die sich bewegten, aufleuchteten und tönten, die euch ganz einfach Spass machten!

Allein in der Schweiz gibt es über 600 Museen, grosse und kleine, nicht nur in den grossen Städten, sondern auch in vielen kleineren Orten. Ein Stroh- und Kutschensammlung in Amriswil, ein Post-, Telegraphen- und



Wen zuckt es nicht in den Fingern, etwas Bewegung in diese prachtvolle Modellburg zu bringen? Glasscheiben verhindern leider — wenn auch aus begreiflichen Gründen — jegliches Anfassen. (Spielzeugmuseum Riehen)

Telephonmuseum in Bern, ein Musikautomaten-Museum in Seewen (SO), ein Schuhmuseum in Schönenwerd, ja und tatsächlich ein Spielzeugmuseum in Riehen.

Wer jedoch von euch nach Riehen (von Basel aus leicht mit dem Tram erreichbar) führe, würde das Spielzeugmuseum wahrscheinlich mehr oder weniger enttäuscht verlassen. So schön und interessant all das Spielzeug ist, mit dem sich eure Altersgenossen vor 30, 50 oder 100 Jahren die Zeit vertrieben — auch hier Glasscheiben, nichts als Glasscheiben, die euch daran hindern, diese

Puppe in den Arm zu nehmen, jene Dampfmaschine aufzuheizen, dort die prächtige Burg mit den Zinnsoldaten zu stürmen ...

«Berühren verboten» gilt auch für Erwachsene

Vielleicht habt ihr euch schon die Frage gestellt: Wie ist es denn mit den Erwachsenen, hätten diese nicht ab und zu Lust, etwas anzufassen, wären diese nicht hin und wieder für Informationen empfänglich, die etwas mit ihnen und ihrem Alltag zu tun hätten — lebendige, leichtverständliche Erläuterun-

gen auf grossen, farbigen Schrifttafeln? Und ist euch nicht schon der Verdacht aufgestiegen, dass sich manchmal sogar Erwachsene im Museum langweilen könnten?

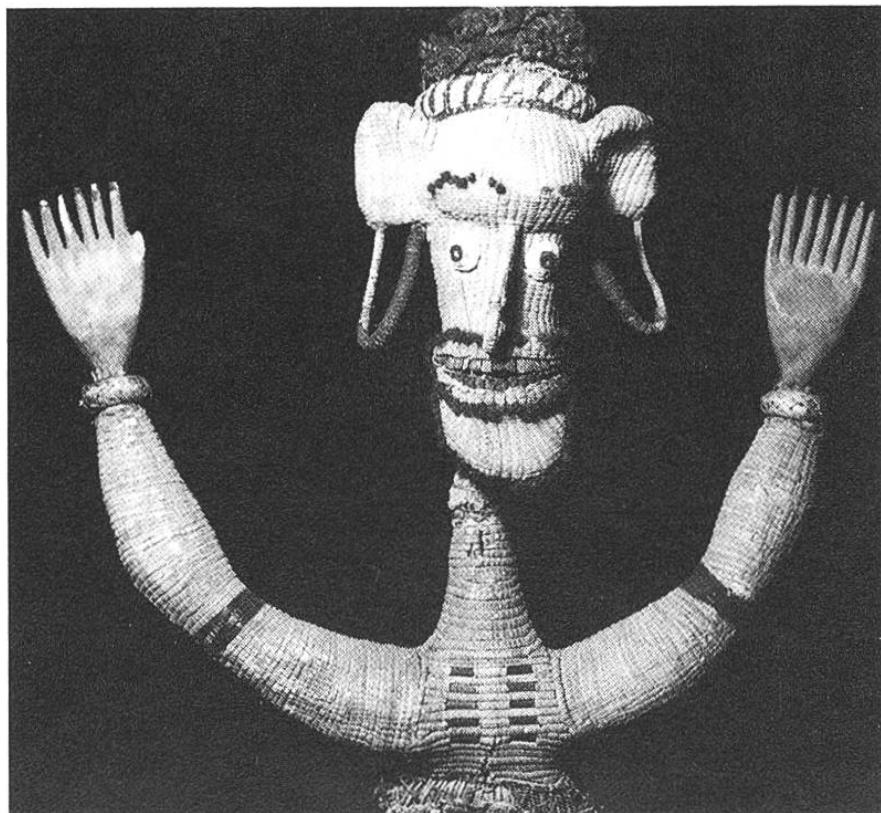
Eure Vermutung ist, Hand aufs Herz, sicher nicht falsch. Denn auch die meisten Erwachsenen erwarten heute von einem Museum, dass es seine Sammlungen möglichst verlockend präsentiert. Nur wenn es ihm gelingt, das Vergnügliche mit dem Lehrreichen locker und anschaulich zu verbinden, werden Kopf und Herz des Betrachters gleichermaßen angesprochen.

Aus verschiedenen Gründen fällt dies vielen Museen nicht

ganz leicht. Denn das Schild «Berühren verboten», ob es nun an der Wand angebracht ist oder nicht, hat durchaus seine Berechtigung. Der Auftrag, den jedes Museum zu erfüllen hat, zwingt es im Ausstellungsbereich oft zu Massnahmen, die vom Besucher leicht als Barriere empfunden werden. Wie nötig diese Massnahmen aber sind, wird euch vielleicht klarer, wenn ihr etwas mehr über die Aufgabe und Verantwortung des Museums erfährt.

Sammeln und Bewahren

Jedes Museum verfügt über eine Sammlung von Objekten,



Zur Aufgabe eines Museums gehört es auch, zu erforschen, wie und wozu eine solche Maske von den Papuas auf Neuguinea verwendet wurde. Und natürlich will auch das Geheimnis der sieben Finger an jeder Hand geklärt sein! (Völkerkundemuseum Basel)

die ihm einst übergeben worden sind, um sie vor Zerstörung, Verlust oder Verfall zu schützen. Je nach verfügbaren Mitteln ist das Museum darüberhinaus selbst bestrebt, seine Sammlungen zu erweitern, zu ergänzen, der Zeit anzupassen. Es lässt sich dabei von der Überzeugung leiten, dass all das, was es sammelt, einen Wert darstellt, den zu erhalten sich lohnt. Es setzt deshalb alles daran, seine Sammlungsstücke möglichst in ihrem Originalzustand zu bewahren, indem es diese durch geeignete Sicherungsmittel vor äusseren Einflüssen wie Verwitterung, Luftverschmutzung, Klimaschwankun-

gen oder menschlichen Eingriffen wie Diebstahl oder mutwilliger Zerstörung bewahrt und schützt.

Erforschen und Darstellen

Natürlich kann sich ein Museum nicht damit begnügen, seine Objekte nur gerade zu schützen und zu hüten. Ebenso wird es sich darum bemühen, alles über die Objekte, die sich in seinem Besitz befinden, in Erfahrung zu bringen. Zur wissenschaftlichen Erforschung gehört es, die Objekte in allen Einzelheiten zu beschreiben, festzuhalten, wie sie entstanden sind

Nach besser ist es, wenn gleich vor aller Augen gezeigt wird, wie man Papyrus herstellt, den die alten Ägypter schon vor 3000 und mehr Jahren als Schreibfläche benutzt haben.
(Völkerkundemuseum Basel)



und wozu sie gedient haben, wer sie hergestellt hat, wem sie gehört, wie oft sie den Besitzer gewechselt, was sie ihrer Zeit bedeutet haben und was sie uns heute noch mitteilen können.

Kein Museum will nur ein Archiv sein und seine Schätze in atomsicheren Schutzräumen lagern. Seine vornehmste und wichtigste Aufgabe besteht vielmehr darin, seine Sammlungen dem Publikum zugänglich zu machen, sei es in ständigen (permanenten), sei es in wechselnden (temporären) Ausstellungen.

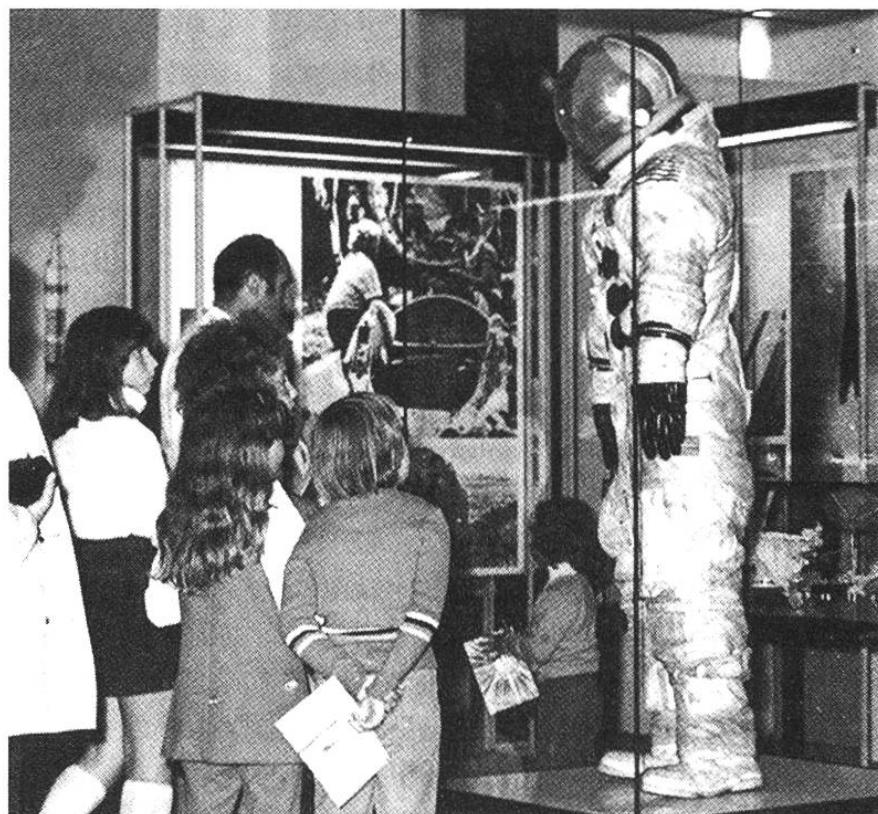
Verschiedenste Techniken der Präsentation erlauben es, sol-

che Ausstellungen so zu gestalten, dass den Museumsbesuchern ein Höchstmaß an Wissen und Schauvergnügen vermittelt wird. Klarer Aufbau, gute Gliederung und Übersichtlichkeit, Beschränkung auf Typisches, verständlicher und knapp gehaltener Text, der durch zusätzliche Abbildungen oder Tonbildschauen ergänzt wird, tragen zur Besucherfreundlichkeit eines Museums bei. Weitere Angebote wie Führungen, schriftliche Unterlagen usw. sind geeignet, das Ausstellungsgut zu vertiefen, ohne das Publikum durch unnötigen wissenschaftlichen Ballast zu überfordern.



Nichts kann jedoch die eigene Erfahrung aufwiegen: Wer hätte nicht Lust, sich selbst einmal als afrikanischer Maskenschnitzer zu versuchen?
(Museum Rietberg)

In Lebensgrösse und in Originalmontur: ein Weltraumfahrer kurz vor dem Start auf den Mond...
(Verkehrshaus Luzern)



Was euch Museen alles bieten können!

Mögen die Museen, die ihr bisher besucht habt, auch nicht ganz euren Erwartungen entsprochen haben, ist euch selbst im Spielzeugmuseum in Riehen eine gewisse Enttäuschung nicht erspart geblieben, so wäre es ebenso schade wie falsch, euch jedem weiteren Museumsbesuch zu verschließen. Denn auch hierzulande gibt es eine Reihe von Museen, die alles andere denn langweilig sind. Als Beispiel seien einige der zugkräftigsten herausgegriffen:

Verkehrshaus der Schweiz in Luzern

Hier könnt ihr alles über den Schienen- und Strassenverkehr, die Schiff-, Luft- und Raumfahrt, das Post- und Fernmeldewesen erfahren. Als besondere Attraktion erwartet euch überdies ein Planetarium, das euch in das Wesen des Universums mit Sonne, Erde, Planeten und Sternenhimmel einführt. Ein reiches Betätigungs- feld für alle an der Fortbewegung Interessierten.

Schweizerisches Freilichtmuseum Ballenberg ob Brienz

Es hat sich zum Ziel gesetzt, typische ländliche Bauten der Schweiz äusserlich und im Innern unverändert zu erhalten. So trefft ihr dort auf zahlreiche Häuser, die im Erholungsgebiet des Ballenbergs mit allem zugehörigen Mobiliar und den gebräuchlichen landwirtschaftlichen Gerätschaften, Werkzeugen und Fuhrwerken wieder aufgebaut bzw. eingerichtet worden sind. Alte Handwerke werden täglich vorgeführt: so könnt ihr beispielsweise auch einem Köhler bei seiner Arbeit zusehen. Nirgendwo wird euch lebendiger und in «Naturgrösse» vor Augen geführt, wie eure Vorfahren gelebt und gearbeitet haben.

Museum für Völkerkunde in Basel

Wenn ihr mehr über fremde aussereuropäische Völker und Kulturen erfahren wollt, seid ihr hier an der richtigen Adresse. Funde aus Altägypten, Masken aus Afrika, Einblicke in das Leben der nord- und südamerikanischen Indianer, aber auch die Sammlungen aus Alt-Mexiko und Melanesien (Inselreich nordöstlich von Australien) wecken euer Verständnis für

Lebensweisen, die sich fern von Europa entwickelt haben und vorab im letzten Jahrhundert auch von Schweizer Wissenschaftlern (Ethnologen) erforscht worden sind.

Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde in Bern

Wenn man von den Zoologischen Gärten in Basel oder Zürich absieht, die ja auch eine Art «lebendiges Museum» darstellen, gibt euch dieses Museum Gelegenheit, ganz aus der Nähe Naturgeschichte zu betreiben. Neben der grössten Mineraliensammlung der Schweiz erwarten euch eine grosse Zahl naturgetreu präparierter Tiere, die euch in 220 Lebensbildern (sogenannten Dioramen), das heisst in ihrem natürlich nachgebildeten Lebensraum vorgestellt werden. Dazu gehören die Säugetiere Afrikas, Asiens und des Nordens sowie die Vögel und Säugetiere der Schweiz.

Technorama Schweiz in Winterthur

Ebenfalls ein vorwiegend technisch-wissenschaftliches Museum, das sich aber inhaltlich klar vom Verkehrshaus in Luzern abgrenzt, ist das Technorama. Beispielsweise machen euch verschiedene

funktionierende Wärmekraftmaschinen damit vertraut, was alles unter Energie zu verstehen ist. Auch eine grosse Multimediaschau ist diesem Thema gewidmet. Technik im Haushalt, Werkstoffe, die Geschichte der Textiltechnik bis zu den modernsten Webverfahren, Informatik und Computer als Stützen der Automatik sind die hauptsächlichsten Bereiche, die eure technische Neugierde befriedigen. Zur Attraktion allerersten Ranges zählt für euch zweifellos das Jugendlabor, eine populär-wissenschaftliche Ausstellung, die sich an alle richtet, die gerne «mit den Händen sehen». Denn anfas-

sen muss jeder selbst, der die hier aufgebauten einfachen Experimente durchführen will!

Neben dem attraktiven Bildband «Museen der Schweiz» (hrg. von Niklaus Flüeler, Zürich, Ex Libris, 1981) gibt euch der reich illustrierte Führer **«Schulklassen entdecken das Museum»**, herausgegeben vom Pestalozzianum Zürich, Auskunft über zahlreiche weitere besuchenswerte Museen, die sich durch eine besonders kinderfreundliche Einstellung auszeichnen.



Ob als Entdecker in Afrika...

8 Ratschläge, um Museumsbesuche positiv zu erleben und zu gestalten

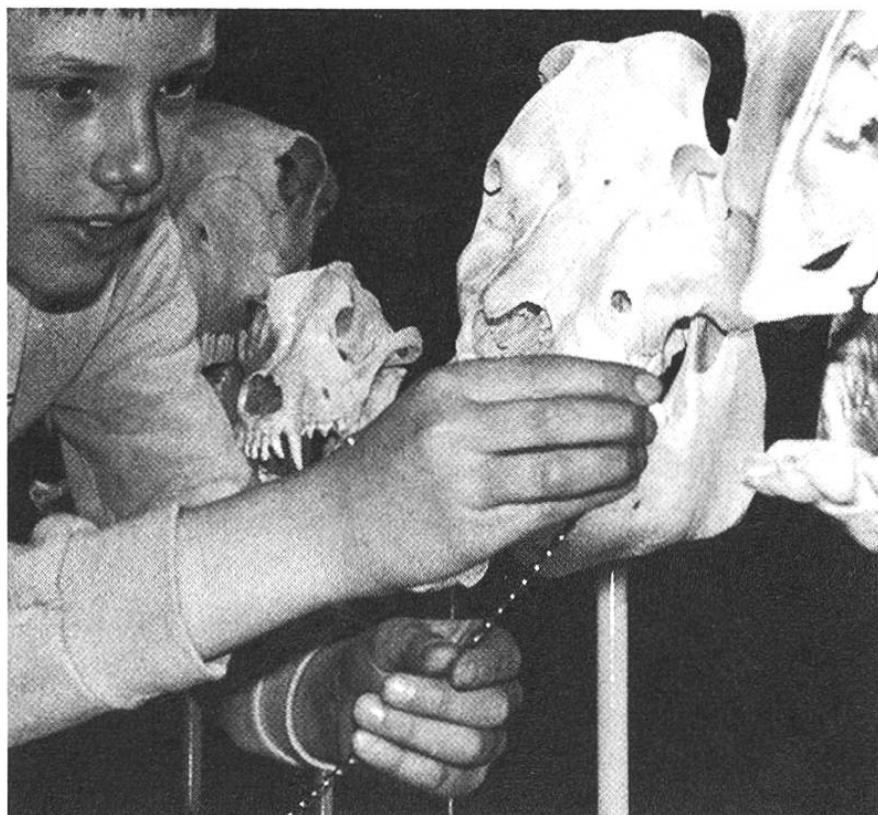
Wie ihr im Laufe dieser Ausführungen sicher gemerkt habt, hängt der Gewinn beim Museumsbesuch nicht zuletzt auch davon ab, wie ihr euch selbst dazu einstellt. Deshalb seien zum Schluss einige Empfehlungen festgehalten, die euch helfen sollen, Museen als eine Möglichkeit kennenzulernen, die eine echte Bereicherung eurer Freizeit darstellen können.

1. Fühlt euch als Forscher oder Entdecker, die in ein Museum

wie in einen unbekannten Erde teil, ein fremdes Reich eindringen, das viele spannende Abenteuer und nützliche Erkenntnisse verspricht.

2. Nehmt euch Zeit und Musse, einzelne Bilder oder Gegenstände genau zu betrachten. Ihr werdet dabei die Erfahrung machen, wie viel im Detail steckt, welcher ungeahnte Reichtum sich euch erschliesst, sobald ihr die Geduld aufbringt, euch auf das, was euch spontan gefällt oder in die Augen springt, etwas länger zu konzentrieren.

3. Macht euch die Mühe, eure Beobachtungen oder/und Emp-



...oder als Forscher im Tierreich — zusammen mit Kameraden macht es doppelt so viel Spass!

findungen aufzuschreiben, in Stichwörtern oder kurzen Sätzen festzuhalten, damit ihr euch die Bilder, Gegenstände usw. um so leichter wieder in Erinnerung rufen könnt. Falls ihr Lust habt, stellt ihr kleine Skizzen zur besseren Veranschaulichung her oder fertigt gar grössere Zeichnungen an. Auf diese Weise entsteht vielleicht mit der Zeit euer eigenes «Museumsbuch», das ihr mit Postkarten eurer Lieblingsbilder oder -gegenstände ergänzt und ausschmückt.

4. Schaut in eurer Lokalzeitung nach, welche Museen gerade eine Sonderausstellung veran-

stalten. Falls euch das Thema interessiert, erkundigt euch telefonisch oder an Ort und Stelle über Möglichkeiten, an einer speziellen Führung für Kinder teilzunehmen. Vielleicht bestehen bereits gedruckte Anleitungen für einen Museumsbesuch oder Blätter mit speziellen Suchaufgaben, die euren detektivischen Spürsinn anstacheln.

5. Lasst es nicht bei einem einzigen Besuch bewenden. Grössere Museen geben selten alle ihre Geheimnisse auf einmal preis. Das Wiedersehen mit schon Bekanntem kann unerwartete Freude bereiten.

Unter kundiger Führung fällt es uns leichter, die längst versunkene Kultur eines chinesischen Volkes, der Dian, kennen und besser verstehen zu lernen.
(Museum Rietberg)



Was beim ersten Mal übersehen wurde, tritt plötzlich in den Mittelpunkt eures Interesses.

6. Lasst euch im Museum anregen, den einen oder andern Gegenstand, der euch im Museum besonders gefallen hat, zu Hause nachzubilden. Neben echten Materialien sind auch allerlei Kunststoffe oder Abfallprodukte geeignet, eure Vorstellungen zu verwirklichen.

7. Sammeln und ausstellen, die Hauptbeschäftigung jedes Museums, sind auch im Kleinen durchführbar. Weshalb nicht selbst euer Privatmu-

seum anlegen und es für Familie und Freunde öffnen? Zündholzbriefchen oder Mineralien, Elefantennachbildungen oder Kleber, alles eignet sich gleichermaßen zum Sammeln, vorausgesetzt, ihr habt Spass daran!

8. Animiert eure Kameraden, mit euch ein Museum zu besuchen. Über mangelnden Gesprächsstoff werdet ihr euch sicher nicht zu beklagen haben. Andern eine Entdeckung zu verraten, kann für euch ebenso bereichernd sein, wie selbst etwas gezeigt zu bekommen, was ihr allein nie bemerkt hättest. *Georges Ammann* ●

Anzeige

SCHWEIZERISCHES



20+10 PRO PATRIA 1981

HELVETIA

ERIK BERNHARD

CH-3000 BERN

PTT MUSEUM

3030 Bern Helvetiaplatz 4

Permanente Ausstellung über die Geschichte der Post und des Fernmeldewesens in der Schweiz

Wertzeichensammlung PTT — eine der grössten und kostbarsten Briefmarkenausstellungen der Welt

Geöffnet:

Montag 14—17 Uhr

Dienstag bis Sonntag:

Anfang Juni—Mitte Oktober 10—17 Uhr

Mitte Oktober—Mitte Mai 10—12 und 14—17 Uhr

An hohen Feiertagen bleibt das Museum geschlossen

Eintritt frei